

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 3 — Nummer 47 — 20. November 1938

Skeptiker, der Zweifel, der nicht nur an dein letzten Glaubensartikel vom "ewigen Leben" nagt, sondern an allen Zwölfen zugleich; denn wo der letzte gefallen ist, haben die übrigen elf kaum noch Bedeutung. Es bleibt also für uns nur der von der dritten Klasse vertretene SianDpunkt übrig. Dieser allein macht uns über unsere Fortexistenz sicher. Die Kirche hält in ihren Händen die absolut sicheren Dokumente für ihre Lehre. Ihr Stifter hat sie ihr übergeben imo Hai seine ganze irbische Wirksamkeit aus dieser Wahrheit aufgebaut. Er ist der einzige, der aus den, jenseits wiederkam zum Zeugnis; nicht für den einen oder andern, sondern für die ganze Menschheit. Nicht das eine und andere Mal, sondern während 40 Tage. Nicht in geschlossenen Räumen und geheimen Sitzungen, sondern in den verschiedensten Lagen bei lichem Tage. Nicht von ferne, sondern ganz wie früher in persönlichem Verkehr: "Wir haben mit ihm gegessen und getrunken." Zuletzt fuhr er hinauf vor ihnen. Zuvor aber hatte er sich noch fast der gefaulten Jüngergemeinde gezeigt: "Mehr als 500 Jüngern", sagt Paulus, "von denen viele noch jetzt (als Paulus das schrieb) am Leben sind." Das ist eine andere Bürgschaft für unsere Unsterblichkeit und fürs Jenseits als Geistererscheinungen und Halluzinationen. Auf Grund dieses Zeugnisses fühlt Paulus den heimlich-liesen Drang zum Abscheiden aus diesem Leben: "Ich verlange aufgelöst zu werden, um bei Christus zu sein." Und der berühmte, erste Märtyrer Stephanus ruft im Tode: "Ich sehe den Himmel offen und den Gottessohn zur Rechten Gottes stehen." Und so urteilten alle nachfolgenden Märtyrer. Für ein Phantom aber gibt niemand sein Leben hin; nur für eine Überzeugung, die mehr wert ist als das Leben. Die Überzeugung begründet eben Christus in seinem Beispiel und seiner Lehre, deshalb

fordert er auch für sie unter Umständen die Hingabe des Lebens: "Wer sein Leben um meinethalben verliert, welcher zwar den Leib tötet, der Seele aber nichts anhaben können!" Leopold Schwarz.

Der Traubendieb vor dem Beichtstuhl

Der Traubendieb vor dem Beichtstuhl In den letzten Lebensjahren des heiligen Johannes Bosco, so erzählen die "Salesianischen Nachrichten", gingen die Jungen des Oratoriums von Turin, die gewohnt waren, bei ihm beichten zu gehen, zu diesem Zweck in die neben Don Boscos Zimmer gelegene Kapelle. Man ließ aber wegen der zunehmenden Altersschwäche des Heiligen nur mehr die höheren Klassen des Gymnasiums zu ihm. Don Boscos Kapelle hatte einen Balkon, von dem herab er oft das Leben und Treiben seiner geliebten Jungen betrachtete. Am Balkon entlang lief vom Erdboden herauf eine große Weinrebe, die alle Jahre gar köstliche Trauben lieferte. Der Heilige hatte auf sie ein besonderes Augenmerk und war gewohnt, die hervorragendsten seiner Wohltäter mit ihnen zu beschenken. Diese wiederum schätzten es als eine besondere Auszeichnung des Heiligen, solche Trauben von der berühmt gewordenen Rebe zu erhalten. So befanden sich eines Tages wieder zwei Schiller in seiner Kapelle, um ihre heilige Beichte abzuhalten. Der eine hörte gerade auf die Worte Don Boscos, während der andere, ein 15jähriger Bub, an der anderen Seite des Beichtstuhls kniete und wartete, bis die Reihe an ihn kam. Doch schien ihm die Zeit etwas gar zu lange und die Gelegenheit gar zu verführerisch. Kurz, als Don Bosco sich nunmehr zu ihm wandte, sah er zu seinem nicht geringen Erstaunen, wie sich der Junge gerade eine Traube, die er von der nahen Rebe gepflückt hatte, munden ließ und mit vollen

Backen schmauste. Don Bosco war sehr betroffen und unser kleiner Schlingel, der sich nunmehr entdeckt sah, wurde blutrot; da erst kam ihm das Häßliche seiner Tat klar zum Bewußtsein. Das eingetretene Stillschweigen schien dem Uebeltäter eine Ewigkeit zu dauern. Dann aber sah er Don Bosco ins Gesicht und bemerkte ein gütiges, verzeihendes Lächeln und schon hörte er die Worte aus dem Munde des unvergleichlichen Erziehers: "Sie werden dir gut tun, dann aber wirst du alles beichten und alles wird wieder gut sein." Das war alles. Don Bosco ließ dem Jungen Zeit und hörte dann seine heilige Beichte. Der Junge wurde später Priester und ist heute Domherr an einer italienischen Kathedrale. Er selbst erzählte diese Erinnerung aus seiner frühen Jugend gelegentlich eines Besuches im Oratorium, wo er die ersten Anfänge seines Priesterberufes sich hatte entwickeln sehen. Er fügte hinzu, daß er sich damals, als Don Bosco ihn in einer so schmachvollen Verlegenheit entdeckte, auf die tiefste geschämt hatte; er sei jedoch von so empfindlicher Natur gewesen, dazu so aufbrausenden Charakters, daß er bei einem ersten Tadel von Seiten Don Boscos wohl kaum nachher die Beichte abgelegt hätte und vielleicht überhaupt nicht Priester geworden wäre. Das wundervolle Verständnis und die tiefe Kenntnis der Jugendseele, die Don Bosco bei dieser Gelegenheit geoffenbart hatte, sei die Rettung seines Berufes gewesen.

Weltkatastrophe

Weltkatastrophe
Sonntagsbetrachtung Die
Geschichte kennt große
Naturkatastrophen. Erdbeben
haben Millionenstädte durch-
einandergeworfen wie
Kartenhäuser. Wirbelwind und
Sturmfluten haben in wenigen
Sekunden Tausende von
Menschenleben ausgelöscht. Nach
allem, was wir heute im Evangelium

lesen, waren alle bisherigen Katastrophen nur Kleinigkeiten. Vorspiel nur. Eines Tages wird das Unheil über die ganze Erde hereinbrechen. Ueber die "festgegründete Erde". Ja über das ganze Weltall. An jenem Tage wird sich die Welt als volles Eigentum Gottes erweisen, auch für diejenigen, die es bisher nicht glauben wollten. An jenem Tage tritt der Herr der Welt offen seine Herrschaft an. Oft schien es im Leben der Menschen wie im Leben der Völker, als wäre Gott untätig beiseite gestanden; als hätte er oft nur machtlos zugeschaut, zuschauen müssen; als wären ihm die Hände gebunden gewesen gegenüber dem Treiben der Menschen, die auch ohne ihn auszukommen schienen. Waren denn die prachtvoll-schauervollen Szenen der Heiligen Schrift, nach denen der Herr in seiner drohenden Majestät seine Rechte geltend macht, umsonst geschrieben? "Siehe, der Herr wird im Feuer kommen. Seine Wagen gleichen dem Sturm" (Jsaia). „Zu seinem Zorne stülpt der Herr die Berge um. Von ihrer Stätte scheucht er die Erde, daß ihre Grundfesten wanken" (Job). An jenem Tage wird es allen offenkundig werden: „Mas bloß Erde war, ohne Gott, gegen Gott, das wird sich als einziges grausiges Fiasko herausstellen. Jetzt wird es heißen, wenn das Zeichen des Menschensohnes aufleuchtet: "Heult! Der Tag des Herrn ist nahe! . . . Ta starrt einer aus den andern. Von Flammenröte glühn ihre Gesichter" (Jsaia). Jetzt ist der Augenblick gekommen» da auch für die Welt im großen gilt: Einmal, morgen oder später, Liegst auch du vor Seinen Knien. Denn die Kreatur ist Gottes Und sie kann ihm nicht entfliehen». Den Zweiflern aber diene das Wort Christi zur Kenntnis, — es ist der Hauch der Ewigkeit, der uns daraus entgegenweht —: "Himmel und Erde werden vergehen — meine Worte werden nicht vergehen". //Unmöglich"! Der Feldmarschall Gras Moltke schrieb 1868: "Unmöglich kann dieses

Erdenleben ein letzter Zweck sein. Wir haben ja nicht um dasselbe gebeten, es wurde uns gegeben, auf erlegt. Eine höhere Bestimmung müssen wir haben als etwa den Kreislauf dieses traurigen Daseins immer wieder zu erneuern. Sollten die uns rings umgebenden Rätsel sich niemals leeren, an deren Lösung die Besten der Menschheit ihr Leben hindurch geforscht? Wozu die tausend Fäden von Liebe und Freundschaft, die uns mit Gegenwart und Vergangenheit verbinden, wenn es keine Zukunft gibt, wenn alles mit dem Tode aus ist?" Karölnal Zaulhaöec zum itfjS] JBSe schön, wie christlich wäre es, wenn jene Brüder und Schwefelbrüder, die um einen lieben Toten trauern, aus Liebe zu ihren Toten mit doppeltem Helferwillen am Winterhilfswerk unseres Volkes sich beteiligen wollten!"
Allerseelenpredigt 1936.

Die Erde wird vergehen

Die Erde wird vergehen | tner 2c,t
lefnst du feinen Jungem: IUenn tbr
den Brnct der Detrouftung-
oondem über Prophet Daniel
gicprobtben bat- an beiligte Stätte
Heben lebet—roer es lieft/ versiebe
er mobil — dann [liebe wer in Judäa
ifl- in die Berge! wer auf dem Dache
ist- steige nicht herabum noch
etroas ans feinem hause
minuneb.iicn 1 Und wer auf dem
felde ist - hebre nicht zurückum
sich fein Oberkled u boten! webe
aber den Müttern mit ihren Kindlein
in feiten tagen! Betet- daß eure
tiuchi nicht in den Winter oder am
einen Sabbat falle! Denn es wird
alsdann eine große Bedrängnis fein-
wie sie vorn Anfang der Welt bis
fetzt nicht war- auch fernerhin nicht
mehr fein wird- Und wurden jene
tage nicht abgestürzt- so würde
stein Mensch gerettet werden Aber
um der Huscroäbitten rollten
werden jene tage abgestürzt
werden- wenn euch dann jemand
sagt: Siebe/ hier ist thristus oder
dort- jo glaubet es nicht! Denn es
werden falsche CbriRus und

falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun- daß selbst die A iserroäblten- wenn es möglich wäre- irregeführt würden- Seht- ich habe es euch vorausge sagt! IU nn man euch also sagt: Siehe- er ist in der wüste- so gehet nicht hinaus; stehe- er ist in dem Semächem- so g anbei es nicht! Denn wie der Blitz vom Aufgang ausgeht und bis zum Niedergang leuchtet so wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes sein wo ein Aas ist da sammeln sich auch die AdlerSogleich nach der Drangsal jener tage wird die Sonne verfinstert werden- der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben- die Sterne werden vom Himmel fallen- und die Kräfte des Rimmels werden erschüttert werden- Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen Alle Sefchlechter der Erde werden wehklagen Und sie werden den Menschenlohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit- Cr wird feine Engel mit lautem POfaunenfdall aussenden- und sie werden feine Anserroäblten sammeln von den vier winden- von einem Ende des Himmels bis zum anderenbom frtgenbaum lernt das Sleichnis: wenn fein Zweig schon weich wird und Blätter treibtso erkennt ihr daran- daß der Sommer nahe ist- So sollt ihr auch, wenn ihr dies alles fehetmitFii- daß das ende nahe oor der Cürck Rebt- * wahrlich ich sage euch- dieses Selchlecht wird nicht vergehen- bis das alles geschieht. Himmel und erd« werden vergehen- aber meine Worte werden nicht vergehenEoariginm nach Matthäus r<-15—35

Zum Ausklang des Kirchenjahres

Zum Ausklang des Kirchenjahres Gibt es eine Seele? Ein ungläubiger Arzt fragte spottend einen Priester: "Sie predigen, um Seelen zu retten, haben Sie denn schon eine gesehen?" — "Rein". - "Cber gehört?" - "Rein." — "Ober mit beten

Geruchssinn wahrgenommen?" — "Rein". — "Ober gesuhlt?" — "Ja!" "Aber," sprach der Arzt, "bad haben Sie doch zugegeben, daß von fünf Sinnen vier gegen bad Dasein einer Seele zeugen?" Da stellte der Priester seinerseits die Fragen: "Sie sind Arzt. Haben Sie schon einen Schmerz gesehen?" — "Rein." — "Ober gehört?" — "Auch nicht." — "Ober geschmeckt?" — "Auch das nicht." — "Ober mit dem Geruchssinn wahrgenommen?" — "Rein." — "Aber gesuhlt haben Sie schon einen Schmerz!" — "Das allerdings . ." "Sehen Sie", sprach der Priester weiter, "von fünf Sinnen zeugen vier gegen das Dasein des Schmerzes. Was würden Sie zu mir sagen, wenn ich deshalb die Behauptung ausstellen wollte: Es gibt ja überhaupt keinen Schmerz?" — So sicher als wir Leben und Tod auf dieser Erde haben, so sicher ist uns auch eine für alle Ewigkeit unsterbliche Geistseele von Gott gegeben. Rachvenlliches für die Aüerseelezeit Aus der Welt [eben etwa 2 Milliarden Menschen. Von diesen Erbenbewohnern sterben jedes Jahr etwa 40,5 Millionen, während die Geburten jährlich etwa 42 Millionen Menschen umfassen. Da das Jahr 31 536 000 Sekunden zählt, so entsallen auf je 60 Sekunden 70 bis 80 Todesfälle und Geburten. Mit jedem unserer Pulsschläge sinkt irgendwo ein Mensch ins Grab und ein neuer tritt in den Lebenskreis ein. Es sterben auf der Erde in der Stunde ungefähr 5000, jeden Tag also 120000 Menschen. Wenn diese Toten eines einzigen Tages in militärisch geschlossenem Zuge in Dreierreihen durch eine Ortschaft ziehen würden, so hätte dieser Zug eine Länge von 40 Kilometern und der Durchmarsch würde acht Stunden jeden Tag in Anspruch nehmen. Wie häufig in unserer Zeit ein unvorhergesehenes Sterben ist, mag aus Folgendem erhellen: Von allen Amerikanern, die im Jahre 1937 eine Lebensversicherung abgeschlossen haben, sind gleich

83000 in diesem Jahre gestorben. Sie müssen voriges Jahr vom untersuchenden Arzt als gesund befunden worden sein, sonst wären sie von der Versicherung nicht genommen worden. Und doch mußten sie sterben? Solche Zahlen sollen uns nicht lebensmüde und ängstlich machen, sondern uns mahnen, unser Leben richtig zu werten als die recht kurze Vorbereitung auf die Ewigkeit. Hier ruht in Gott . . . Wenn wir einmal dieses Erdenleben hinter uns haben, dann wird man auf unser Grab einen Stein oder ein Kreuz setzen mit der Inschrift: "Hier ruht in Gott . . ." Es wird dann wenig mehr drauf ankommen, ob der Mensch, der dann unter diesem Kreuz in der Erde ruht, reich oder arm, glücklich oder unglücklich, angesehen oder verkannt, berühmt oder vergessen, hoch oder niedrig — das alles wird einerlei sein; aber es wird bann dar auf ankommen, ob die Worte "Hier ruht in Gott" Phrase oder Wirklichkeit sein werden. Dr. I. Klug.

Aus dem Reich der Weltkirche

Aus dem Reich der Weltkirche Satifanftnbt. Am Sonntag, den 13. November, fand die zweite Seligsprechung in diesem Monat in der Peterskirche statt. Es handelt sich um die italienische Ordensstisiererin Franziska Cabrini. — Nach seiner Rückkehr nach Rom hat der Hl. Vater bereits wieder 2200 neuvermählte Hochzeitspaare in Audienz empfangen und dabei betont, daß wir alle zur Heiligkeit berufen sind. 300 Jahre Müntzener Mariensäule. Wer von den Besuchern Münchens kennt nicht die im lärmenden Getriebe der Großstadt hochaufragende Säule am Marienplatz, die gekrönt ist mit einem kunstvollen Standbild der Madonna? Zum Dank für die Verschonung Münchens «n Schwedenkrieg wurde die Mariensäule am 7. November 1638 feierlich eingeweiht. Sowohl das Herrscherhaus wie das ganze

bayerische Volk legten damals ein lebendiges Zeugnis ihres Vertrauens zur Gottesmutter ab. Seit diesen 300 Jahren haben dann die Münchener in Zeiten der Bedrängnis gar oft ihre Zuflucht zu diesem Marienbild genommen, so im Pestjahr 1680, so im Türkenkrieg, wo Kurfürst Max Emmanuel vor dem Auszug der Truppen in langem Gebete vor der Mariensäule kniete. 25000 Menschen sah die Mariensäule im Jahre 1854 um sich versammelt, die für die Abwendung einer Cholera epidemie Maria Dank sagten. Zum 300jährtgen Bestehen der Mariensäule fand nun in letzter Woche in München-St. Peter ein festliches Triduum statt, bei dem Kardinal Faulhaber die Schlußfeier hielt. Vermächtnisse zugunsten der Kirche. Zum neuen Gesetz über letztwillige Verfügungen erklärt der "NS. Rechtsspiegel", daß eine gesetzliche Bestimmung, nach der Schenkungen an die Kirche verboten seien, nicht bestehe. Auch treffe es nicht zu, daß solche Willensäußerungen in Testamenten etwa ungültig seien. Auch auf Grund der neuesten Gesetzgebung sind also testamentarische Vermächtnisse zugunsten der Kirche oder kirchlicher Werke zulässig. Nur bür* fen selbstverständlich durch solche Zuwendungen die pflichtberechtigten Erben, d. h. Abkömmlinge, Eltern oder der Ehegatte des Erblassers nicht benachteiligt werden. Eine christliche Botschaft Prästdents Roosevelts. Dem Eucharistischen Nationalkongretz Amerikas sandte Präsident Roosevelt ein Telegramm mit folgendem Wortlaut: "Eine glückliche Lösung der Weltprobleme wird gefunden werden, wenn man wieder vom Geiste der Bergpredigt erfüllt sein wird. Es könnte für unser Land keinen größeren Segen geben als eine Erneuerung des religiösen Geistes. Unsere Ahnen haben stets den religiösen Einrichtungen einen weiten Platz eingeräumt. Wir sollten

uns ihre feste Zuversicht zur göttlichen Borsehung bewahren." Musikalischer Welterfolg. Die beiden deut schen Singmessen für einstimmigen Pglkschor und Orgel: die Speyrer Domfestmeffe und die Limburger Chrisllönigsmesse von Joseph Haas in München sind nun auch in einer hollän dischen, japanischen, chinesischen und basutoafrikauischen Ausgabe erschienen. Gottlosenpropaganda in Indien. Das Pres sebüro der streitenden Gottlosenliga in Riga gibt bekannt, daß die Gottlosen in BritischIndien einen besonderen "Feldzug" vorberei ten. Eine Armee von 10000 Propaganda-Red nern der organisierten Gottlosigkeit stehen be reit, um über das ganze Land verschickt zu werden. Das Reich der Gottlosigkett. Eine schlimme Auswirkung der sowjetrussischen Revolution ist die' Ueberfüllung der Irrenanstalten Ruß lands an Nervenkranken oder Jrrsinniggeworbenen. — Die Moskauer Regierung hat angeordnet, daß alle Schulkinder von Moskau vier teljährlich einmal unter der Führung ihrer Lehrer das Gottloseimmseum von Moskau besuchen müssen. Außerdem ist Kindern unter 18 Jahren die Teilnahme an kirchlichen Veran staltungen verboten; Eltern, die chre Kinder dazu zwingen, werden bestraft — Wegen Ver- tion öet liebe bet heiligen Elisabeth Als Elisabeth über die Waldw.ese ging, fand sie einen kranken alten Mann, Lessen Haupt war von eiternden Schwären bedeckt, dicke Fliegen saßen auf seinen Wunden, imd er war ohnmächtig vor Qual. Elisabeth bettete das kranke Haupt auf ihren Schoß und pjlegte den Mann mit ihren weißen, milden Händen. Sie wusch seine Wunden, schnilt sein Haar, salbte chn und segnete chn, so daß er genaß. * Elisabeth fand vor der Sn(f)e die Bettler. Sie saßen auf der Treppe vor dem Tor, ein ÜBiunn, eine Frau, ein Kind. Clisabeih friete nieder und wusch mit ihre« Händen die schmutzigen Füße der Beitier rein und trock nete

die Füße m>: ihrem Haar. * Als Linder Rodeger sah. wie sich Elisabccch zu den Armen neigte, sah er Elisabeih um strahl: Voll einem leuchtenden Licht und fühlte ein Feuer von Elisabeth, das in ihm brannte. Da erschrak er sehr. *i. Elisabeth 'varic alle Kinder herzlich lieb und nahm viele arme, kranke, schwache und ent stellte Kinder in dem Kran kett Haus'am Fuß der Wartburg auf, schenkte ihnen gläserne Ringlein, helle Kugeln und allerlei buntes Spiel zeug und spielte mit thuen. Alle Kinder wurden froh, wenn Elisabeth kam, und nannten sie "Engelsmütterlein". Aus Augelus Pauper: Die Liebe der bl. EllMheth immmnHiiimimnmfflMimmiiHmii miHmiiHnmiiiiiiiiiii letzung der "Partetdisziplnt" (b. i. Besuch von Gottesdiensten und Laufenlassen der Sin^r) wurden in Rußland in letzter Zeit 6600 Mit glieder aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen. Kardinal Pueelli über den Kommunistsuus An den Präsidenten der in Sherbrocke Kanada) statigesundenen 16. Sozialen Woche richtete Kardinaistaalssekreiär Pacelli ein Schreiben, in dem es heißt: "5n unseren Ta gen gibt es nichts, was Rationen und Gin» zelmenschen als Gefahr für Religion, Moral, Zivilisation und einsochte menschliche Kultur mehr fürchten müssen, als den Kotnmunismus, dessen Lehren die Grundlagen der Gesellschaft unterwühlen und auf Zerstörung aller geistigen Werte hinauslaufen, nicht ausgeschlossen die Freiheit der menschlichen Persönl chkeil und ihre unveräußerlichen Rechte. Und dies alles tun eines falschen Ideals von Gerechtigkeit und Menschlichkeit willen, das die Erfahrung bereits in die Welt der Träume verwiesen Hai und dessen traurige Folgen heute in dem Unglück einzelner Rationen sich zeigen." Kleine Nachrichten Vor 5000 Zuhörern hielt Kardinal Foulhaber am Allerseelenonntag im Münchener Dom eine Predigt über "Die christliche Per-

sönlichkeit". — Im Rymphenburger Schloß zu München traute Kardinal Faulhaber den Herzog von Ancona mit der Prinzessin Luzia von Bourbon. Der Trauung wohnte der ita lienische Kronprinz bei. — Die italienische Regierung verlieh dem Kardinal von Palermo die goldene Medaille für Verdienste um die nationale Erziehung. — Am Ehrstkönigsfest fand ein großer Katholikentag in Danzig statt, an dem mit ihrem neuen Bischof 12000 Katho liken teilnahmen. — Zum Weltmisstonssonntag Hai das italienische Regierungsorgan "Giornale ifJtalia" einen längeren Aufsatz ver öffentlicht, um das Interesse des Leserkreises für die Missionen anzufeuern. 1 — Anlässlich der 20. Wiederkehr des Tages von Vitwrio Venew wohnten 100 000 italienische Frontkämp fer zusammen mit ihrem König und dem Duce einer Fekdmeffe am Grabe deS Unbekannten Soldaten bei. — Die Katholiken Mai lands errichten eine Friedenskirche zur Erin nerung an die Münchener Vereinbarungen. Das Heiligtum, das in einer volkreichen Vor stadt von Mailand erbaut wird, ist Maria, der Königin des Friedens, geweiht.

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben Unser hochwürdigster Oberhirte, der wohl behalten in Rom eingetroffen ist, hat dort in der Peterskirche zwei Seligsprechungen am 6. und 13. November beigewohnt. Vor einigen Tagen stattete er dem Deutschen Kolleg (Germanikum) einen Besuch ab. Wie Bischof Si mon Konrad mitteilt, ist seine Romreise von herrlichern Wetter begünstigt. Neue Kirchengemeinde. Der von unserem H. Hrn. Bischöfe errichteten Tochterkirchen gemeinde Schaibing, Pfarrei Untergriesbach, wurde von der bayer. Landesregierung un term 2. 11. 1933 die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes verliehen. Die neue Kirchengemeinde umfaßt die zur

Pfarrei Untergriesbach ganz oder teilweise gehörenden Ortsfluren: Schaibing, Hundsruck, Mitterreut, Schergendorf, Nebling, Rothenkreuz, Ziering, Rampersdorf, Hubing und Leizesberg mit den dazu gehörigen Siedlungen. Leonhardifeiern. Das Leonhardifest in Aigen a. I. nahm auch Heuer einen sehr schönen Verlauf. Schau am Vortag kamen viele Wallfahrer. Am Festtag war die Kirche bis Mittag stets von Pilgern gefüllt, so daß auch die anwesenden Beichtväter ein gutes Stück Arbeit zu leisten hatten. — In Kirchweihdach wurde ebenfalls eine Leonhardifeier abgehalten, die viele auswärtige Besucher heranzog. Marianischer Tag in Altötting. Beim Heiligium Unserer Lieben Frau fanden sich am Sonntag, 13. November, an die 200 Marienkinder zu ernster Selbstbesinnung zusammen. Der Tag begann mit Gemeinschaftsgottesdienst im Kongregationssaal. Nach richtungweisenden Vorträgen und einer marianischen Feier vollzogen alle die Angelobung an die Gottesmutter in der Gnadenkapelle. Ein religiöses Triduum wurde vom 6.-8. Nov. in der Pfarrei Iggenbach abgehalten. Sehr eifriger Sakramentenempfang und fleißiger Besuch der eindrucksvollen Predigten belohnte die Mühen der Aushilfspriester, zwei Redemptoristenpatres aus Deggendorf. Kapelleneinweihung auf der Hochstraße bei Emmersdorf. Nun konnte durch die hochherzigen Spenden vieler Katholiken — auch ein fache Dienstboten waren darunter — die Wallfahrtskapelle auf der Hochstraße (Pfarrei Emmersdorf) bereits vollständig erneuert werden. An einem der letzten Sonntage fand die kirchliche Einweihungsfeier statt. In Prozession zogen nicht bloß die Emmersdorfer, sondern auch die Gläubigen von Uttigkofen, Aidenbach und Egglham betend zum lauschigen Heiligtum im Walde, wo einleitend G. R. Berger

von Uttigkofen einen aufschlußreichen Ueberblick über die alte Wallfahrt gab. Eine besondere Freude für die Gläubigen bedeutete dabei die Anwesenheit der Gutsherrschaft von Haidenhof, des Hr. Baron Aretin mit Gemahlin. Ein Haidenburgischer Förster war ja der eigentliche Gründer der Wallfahrt gewesen. An der Ausführung der Erneuerungsarbeiten hatte Hr. Koop. Grüneis von Aidenbach hervorragenden Anteil, der mit seinem Verständnis die Renovierung leitete und teilweise selbst vornahm. Auf alle Teilnehmer, auch auf die Jugend, hat die prächtige Feier tiefen Eindruck gemacht. In Kürze berichtet beim Einkehrtag für Mesner in Schweiklberg holten sich 47 Kirchendiener der Diözese neues Verständnis und neue Begeisterung für ihren hehren Beruf. H. Hr. Abt Dr. Thoma hielt die Vorträge. — Zahlreiche Pfarrkinder von Passau-St. Paul, vor allem viele Männer, gaben ihrem verstorbenen Pfarrer G. R. Sickinger zusammen mit ca. 80 Geisteslichen das letzte Geleit. Beim Leichengottesdienst wurde die Pfarrkirche beinahe zu klein. — In der Pfarrei Rathsmannsdorf hielten Jesuitenpatres achttägige Volksmission mit ergreifender Sakraments- und Marienfeier. Zur Schlußfeier erschien der H. Hr. Abt von Schweiklberg. — Anlässlich eines sehr gut besuchten Jungmänner-Einkehrtages in Aunkirchen zeigte sich, daß dort die Gemeinschaftsmesse bereits Sache des ganzen Volkes geworden ist. In vorbildlicher Weise betete und sang die ganze Gemeinde zusammen. — Das 40stündige Gebet in Hirschbach endete mit einer großartigen Schlußfeier. Auf das Gelöbnis der Jugend folgte eine erhebende Schlußprozession. Zur Freude der opferwilligen Gläubigen konnte dort mit der Erneuerung der Kirchenstühle und der Sakristei eine Gesamtrenovierung des Gotteshauses in Angriff genommen werden. — Unter sehr guter

Teilnahme des Volkes fand in Pfarrkirchen eine Allerseelenfeier mit Andacht und einem liturgischen Allerseelenspiel statt. Ewige Anbetung 20. 11. Hofkirchen, 21. 11. Büchlberg, 22. 11. Dommelstadel, 23. 11. Heiligkreuz, 24. 11. Mariakirchen, 25. 11. Nesselbach, 26. 11. Erling. Die Karte vom Sudetenland in letzter Nummer hat uns dankenswerter Weise die Frankfurter "Katholische Kirchenzeitung" zur Verfügung gestellt. Bilder dieser Nummer: Deike M., Abtei Schweiklberg (1). Weitl-Gerbersdorf (1). Liturgischer Wochenkalender Sonntag, 20. 11., Vierundzwanzigster, zugleich letzter Sonntag n. Pfingsten, Gl., 2. hl. Bekenner Felix v. Valois, Kr., Dretfaltigkeitspräf. Off. De profundis grün. Montag, 21. 11., Mariä Opferung, Gl., Kr., Mutter Gottes-Präf. (Off. Ave Maria) weiß. Dienstag, 22. 11., Hl. Jungfrau u. Märtyrerin Cäcilia, Patronin d. Kirchenmusik, Gl., ohne Kr. (Off. Afferentur Regi) rot. Mittwoch, 23. 11., Hl. Märtyrerpapst Klemens, Gl., 2. hl. Märtyrerin Felicitas, ohne Kr. (Off. Veritas mea) rot. Donnerstag, 24. 11., Hl. Kirchenlehrer Johannes v. Kreuz, Gl., 2. hl. Märtyrer Chrysogonus, Kr. (Off. Justus ut palma) weiß. Freitag, 26. 11., Hl. Jungfrau u. Märtyrerin Katharina, Gl., ohne Kr. (Off. Afferentur Regi) rot. Samstag, 26. 11., Hl. Bekenner Johannes Berchmanns, Jugendpatron, Gl., 2. hl. Abt Silvester, 3. hl. Märtyrerbischof Petrus v. Alexandrien (Off. O Domine, ego servus tuus). weiß. Sonntag, 27. 11., Erster Adventssonntag, ohne Gl., 2. Mutter Gottes, 3. f. d. Kirche bzw. f. d. Papst, Kr., Dreifaltigkeitspräf. (Off. Ad te levavi) violett.

Die Religion hat erst einen rechten Alang im Munde der sich aufopfernden Liebe. Adolf A» ping

Umgestaltung und Erneuerung der Abteikirche Schweiklberg tztachvem

vor 3 Jahren der Chor der Abteikirche Schweiklberg einem glücklichen Umbau unterzogen worden war, wurde diesen Herbst das Schiff 6cm neu Chor angeglichen. Die vor dem Krieg im Jugendstil begonnene Ausstattung mit Schablonenstukkaturen und grünschwarzem Stuckmarmor ist mit Recht beseitigt worden. Edel und einfach wirken jetzt die Linien der Pilaster und Wölbungen, deren Tönung in grau der Kirche nunmehr einen einheitlichen Charakter verleiht. Die schmucken Rundbögen, die auf der Galerie eingebaut wurden, geben dem Kirchenraum ein sakrales Gepräge. Vor allem aber hat die Abteikirche durch das neue Sipsisgemälde einen herrlichen Schmuck erhalten. Kunstmaler Albert Burkart (München), auch in unserer Diözese durch die Ausmalung der Kirche Passau-Auerbach bekannt, hat hier ein Meisterwerk geschaffen. Den Mittelpunkt bildet eine überwältigende Christusfigur, deren Eindringlichkeit sich niemand entziehen kann. Man muß weit in der Geschichte der christlichen Kunst zurückgehen, um einen ähnlichen Christuskopf voll erhabener Ruhe und ernster Güte zu finden. Zur Füllung der Wand sind links und rechts Szenen aus dem Leben Christi beigegeben: Mariä Verkündigung, Anbetung der Weisen, Taufe, Hochzeit von Kana, Auferstehung, Himmelfahrt — Epiphanieszenen des Königtums Christi, wie sie die Umschrift des Epiphanieintroitus erklärt: "Siehe, es kommt der Herrscher, der Herr; das Königtum ist in seiner Hand und die Macht und das Reich." Von oben ragt die Hand des Vaters herab und er scheint die Taube des Hl. Geistes, da die Kirche der hl. Dreifaltigkeit geweiht ist. Zart und duftig sitzen die Bilder in der Wand. Traditionell und moderner Farben- und Formen sinnreichen sich hier in mustergültiger Weise die Hand. Kaum anderswo dürfte der Ausgleich so gut gelungen sein. Die Abteikirche Schweiklberg/ die am

Christkönigsfest wieder geöffnet wurde, hat damit einen ihrer künstlerischen und liturgischen Bestrebungen würdigen Schmuck erhalten, der bereits zu einer vielbesuchten Sehenswürdigkeit geworden ist.